

Zu den großen geistig-kulturellen Problemen Deutschlands und Europas gehört die unterlassene Aufarbeitung der (realsozialistischen) Totalitarismusverstrickung des Musikbereiches – hier u.a. dargelegt am Beispiel der Franz-Liszt-Hochschule Weimar. Eine Erklärung des Berliner Komponisten H.Johannes Wallmann

Als einer von relativ wenigen Komponisten gehörte ich zur großen Gruppe der DDR-Ausreisebürgerrechtler. Mit Name und Anschrift leisteten wir Widerstand gegen die SED-Diktatur und schufen damit wesentliche Voraussetzungen für die 89er Fluchtwelle, den Mauerfall, die Deutsche Einheit. Tausende von uns saßen in DDR-Gefängnissen, Unzählige wurden von der Stasi systematisch zersetzt und in ihren Biografien gebrochen, viele möglicherweise sogar vergiftet⁰¹. Wir waren in der Masse quasi *Staatsfeind Nr. 1*, doch fanden unsere Leistungen in den vergangenen 30 Jahren kaum Anerkennung. Anerkannt, gehypt, in Positionen gebracht, geehrt wurden stattdessen zahlreiche Kollaborateure der SED-Diktatur ... Trotzdem hatte ich selbst gewissermaßen Glück, lebe und konnte auch angesichts extrem schwieriger Umstände ein großes künstlerisches Lebenswerk schaffen (s.a. integral-art.de)⁰². Zugleich sehe ich mich durch meine Biografie⁰³ quasi naturgemäß in der Verantwortung, die Verbrechen und Machenschaften des Realsozialismus nicht unter den Tisch fallen zu lassen.

*Zukunft lässt sich nur so gut gestalten, wie Vergangenheit aufgearbeitet ist*⁰⁴. Dieser Gedanke gilt auch für den Musikbereich. Die unterlassene Aufarbeitung seiner Totalitarismusverstrickungen (sowie der damit zusammenhängende Geistes- und Humanverrat von Komponisten, Dirigenten, Musikern, Musikwissenschaftlern, Musikveranstaltern) ist ein Beispiel für die großen ungelösten geistig-kulturellen Problemlagen Deutschlands und Europas, auf deren Basis nun neue totalitäre Mentalitäten gedeihen und in die Mitte der Gesellschaften vorgedrungen sind. Ignoranz ist eines der Totalitarismus-Merkmale, aber auch geistige Ursache der gegenwärtigen Umweltkrise, die im Grunde auch Auswirkung einer großen Kulturkrise⁰⁵ ist. Kultur - eine der mächtigsten Einflussphären, die der menschlichen Gesellschaft zur Verfügung stehen - konfiguriert die Gemüter und kann als *das Werte- und Intelligenzübertragungssystem* einer jeden Gesellschaft verstanden werden. Zumal Ignoranz (wie am Klimawandel zu sehen) die schlechteste /teuerste aller Methoden ist, wenn es um die Lösung von Problemen geht, ist es höchste Zeit, diese Kulturkrise in den Blick zu nehmen. Wie tief sich die mit ihr verbundenen Ignoranz-Mentalitäten samt links- oder rechts- ideologischer „Kameraderie“⁰⁶ in der deutschen Einheitsgesellschaft eingenistet haben, sei daher hier am Beispiel des Musikbereiches aufgezeigt.

Da man mit solchem Aufarbeitungs-Ansinnen *vermintes Gebiet* betritt, bedarf es konkreter Fakten. Deshalb gehe ich weit zurück und setze - zumal hierzu eine Reihe bezeichnender Dokumente vorliegen⁰⁷ - bei der Franz-Liszt-Hochschule Weimar an. Dort hatte ich von 1970-73 in den Hauptfächern Fagott und Komposition studiert und wurde trotz Bestleistungen vorzeitig vom Kompositionsstudium relegiert. Die SED-Hochschulleitung sah mich als „spätbürgerlich-dekadent“ sowie „auf staatsfeindlichen Positionen“⁰⁸, denn ich war ebenso ein Anhänger der Ideen Arnold Schönbergs und des Weimarer Bauhauses wie des Prager Frühlings, außerdem war ich leitendes Mitglied der Evangelischen Studentengemeinde Weimars⁰⁹. Nach der Relegierung vom Kompositionsstudium wurde ich mit 21 Jahren Solofagottist am Meininger Theater, 1975-79 Mitglied der Weimarer Staatskapelle und war 1975-85 Initiator und Leiter der „gruppe neue musik weimar“¹⁰. Mit diesem Ensemble brachte ich in der DDR nicht nur meine eigene Musik, sondern auch Werke von Schönberg, Webern, Messiaen, Stockhausen, Yun sowie Lampe, Goldmann, Ullmann, Böttger, Bredemeyer, Metsk, Katzer, Zapf, Hertel, Jannoch, Chr.Schmidt sowie weiteren Komponisten zur (Ur)Aufführung.

Nach der zunächst praktizierten Ausgrenzung suchte mich die SED-Kultur von 1978-81¹¹ massiv zu vereinnahmen. Weil ich mich nicht unterwarf, blieb mir letztlich nur noch der DDR-Ausreiseantrag. Kulturpolitisch begründet und 1986 gemeinsam mit meiner Frau gestellt, begann mit ihm eine der härtesten Zeiten unseres Lebens ... Mit dem DDR-Komponistenverband¹² hatte ich mich „geeignet“, dass die von mir vertretene *ideologiefreie Kunst* (später setzte ich gegen *Ideologie* den Begriff *Ideen-Logik*) in der DDR nicht möglich ist.

Was Weimar angeht, so hat sich die Weimarer/Jenaer Musikwissenschaft nach der Wende besonders der DDR-Musikforschung verschrieben und gab dazu etwa seit Beginn der 2000er Jahre die Schriftenreihe »KlangZeiten« heraus. Doch die Herausgeber übergangen die SED-Verstrickung der Franz-Liszt-Hochschule ebenso wie mein (Weimarer) Neue-Musik-Wirken¹³. Entsprechend pikant ist auch der Titel »KlangZeiten« dieser Schriftenreihe. Denn 1994 hatte ich mich mit dem Katalog der von mir geleiteten (u.a. von der Europäischen Union geförderten und unter Schirmherrschaft von Ministerpräsident Johannes Rau stehenden) internationalen BAUHÜTTE KLANGZEIT WUPPERTAL¹⁴ um die ausgeschriebene C4-Professur für Komposition der Weimarer Hochschule beworben. Im Bewusstsein, dass ich mit meiner Bewerbung ohnehin *vermintes Gebiet* betrat, wies ich Rektor Prof. Dr. Wolfram Huschke auf die notwendige Aufarbeitung der SED-Verstrickung dieser Hochschule hin¹⁵. Den Katalog des Klangzeit-Projektes (mit dem ich an den Ideen des Weimarer Bauhauses anknüpfte und u.a. den Begriff *Klangkunst* neu prägte) hatte ich 1993 außer ihm auch Prof. Dr. Michael Berg persönlich überreicht - dem Gründer und Herausgeber der »KlangZeiten«-Schriftenreihe. Sowohl Berg als auch Huschke kannten mich persönlich; sie hatten zu DDR-Zeiten Aufführungen meiner Musik rezensiert^{16/17} ... Dass Berg dann aber den Titel »Klangzeit« mit »KlangZeiten« ohne Quer- und Quellenhinweise fremdnutzend modifizierte und mich als dessen Urheber zugleich gezielt aus dem Weimarer Zusammenhang eliminierte, ist eine typisch totalitäre Desinformationsmethode – gängig für die SED und ihr MfS, Gift für Kultur und Demokratie, und völlig inakzeptabel für wissenschaftliche Arbeit. An solch „musikwissenschaftlichem“ Vorgehen verdeutlicht sich jener »kapitale Systemdefekt« der Musikwissenschaft¹⁸, der bereits bei der Aufarbeitung der nationalsozialistischen Verstrickung der Musikwissenschaft zu Buche schlug. In unserem Buch „KUNST – EINE TOCHTER DER FREIHEIT?“ wird mit Kapitel 4 auf diesen Systemdefekt näher eingegangen.

Wie systematisch der Musikbereich zur Abwehr der Aufarbeitung seiner realsozialistischen (wie ehemals auch bei seiner nationalsozialistischen) Totalitarismusverstrickung vorgeht, zeigt nicht nur die Schriftenreihe »KlangZeiten«, nicht nur Wolfram Huschkes Buch „ZUKUNFT MUSIK. Eine Geschichte der Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar“^{19a}, zeigen nicht nur nur zwei krude Veranstaltungen im April und Juni 2013 in Leipzig^{19b}, sondern auch die Stilisierung von Kurt Masur zum Leipziger „Revolutionsheld“. Er hatte eng mit dem SED-System kollaboriert^{20a}, in seinem privatem Vestibül zugleich aber auch eine Büste von Hitlers Stadirigent Wilhelm Furtwängler stehen^{20b}. Heinrich Bessler, der einstmalige Doyen der DDR-Musikwissenschaft in Jena und Leipzig, schrieb 1937 über Adolf Hitler: „Wir haben zu ihm ... unbedingtes Vertrauen“ - ein Vertrauen, das Bessler „kultur- und musik-wissenschaftlich“ verankerte. Der namhafte Tübinger Prof. Thomas Schipperges hielt dazu fest: „Tiefer kann Denken nicht sinken und weiter sich Kunst und Wissenschaft nicht von Freiheit entfernen“²¹. Nicht minder scharf steht es bei Hans Pischner²², der, bevor er einer der höchsten SED-Kulturfunktionäre wurde (u.a. Mitglied des ZK der SED) und die Freiheit der Kunst systematisch mit Füßen trat, ein nationalsozialistischer Eiferer war. Ihm wurden noch in hohem Alter (außer einer umfangreichen Sendereihe von DeutschlandRadio) höchste bundesrepublikanische Ehrungen zuteil. Z.B. durch die Berliner Staatsoper Unter den Linden, die meinen Einspruch dagegen lapidar abwehrte. Zur Aufarbeitung der SED-Verstrickung ihres Hauses hat sie nun u.a. ehemalige *Jenaer/Weimarer* MusikwissenschaftsstudentInnen eingeladen. Im gleichen Zuge lehnte Staatsopernintendant Matthias Schulz Uraufführungen meines Herta-Müller-Zyklus PEPITA bzw. meines (an Platon anknüpfenden) Lutz-Rathenow-Zyklus HÖHLENGLEICHNIS ab²³ ... Berlin hat einen Kultursenator der LINKEN, daher dürfte diese Ablehnung politisch gedeckt sein. Die für den 9. Oktober 2019 geplante Veranstaltung²⁴ der Leipziger Philharmonie mit Gregor Gysi in der Leipziger Peterskirche setzt all dem noch eins drauf - eine geschickt eingefädelte kulturelle Bemäntelung und Verharmlosung des Links-Totalitarismus mit Hilfe von Beethovens Neunter und der Kirche. „Es ist undenkbar, dass zwei Diktaturen in Deutschland nichts miteinander zu tun haben ... Es wird eher so sein, dass die Nähe den Aufschrei und das Tabu produziert. ... Was bedeutet es für unser aller Zukunft, wenn angesichts der Verbrechen des Nationalsozialismus die Verbrechen des Realsozialismus übergangen werden?“ heißt es im Satz 20 „die lager“ des Jürgen-Fuchs-Zyklus (ich-schweige-nicht.de). Realsozialismus - über 100 Millionen Ermordete, Umgebrachte, Versklavte, Gebrochene - alles halb so schlimm?

Ich bin ein Davongekommener, aber gerade deshalb sehe ich mich in der o.g. Verantwortung. Deshalb zurück nach Weimar. Was mein Studium dort angeht, so hatte die Thüringer Reha-Behörde (bei der ich 2002 einen Antrag auf Rehabilitierung gestellt hatte) eine Stellungnahme der Weimarer Hochschule angefordert. Diese erging mit Datum vom 4.5. 2006 und wurde vom letzten SED-Direktor für Studienangelegenheiten Hans-Peter Hoffmann (2006 nun *Referent* für Studienangelegenheiten genannt) unterzeichnet²⁵. Der Jenaer Professor em. Dr. G. Meinhold (sein Buch „Der besondere Fall Jena“ räumt mit der DDR-Vergangenheit seiner Universität auf), schätzte mit Datum 6.12. 2018 diese Stellungnahme als „ein empörendes, höchst skandalöses Dokument“ ein, „das durch sachliche Fehler, Auslassungen und Unstimmigkeiten die denkbar gröblichste Verletzung der Sorgfaltspflicht des Schreibers erkennen lässt“²⁶. Von Brisanz ist diese Stellungnahme auch deshalb, weil sich an ihr die betrügerischen Machenschaften der DDR/SED-Kameraderie und ihrer „Schleppenträger“ bis heute verdeutlichen. Zumal ich die auf meinen Namen ausgestellte Diplomurkunde 2008 erstmals zu sehen bekam, bezeichne ich diesen skandalösen Vorgang an der Weimarer Franz-Liszt-Hochschule zusammenfassend als *Diplombetrug* (s.a. Günter Knoblauch/Roland Mey „Defekte einer Hochschulchronik“, Mitteldeutscher Verlag 2017). Diplombetrug war eine gängige Methode der SED-Diktatur, um Andersdenkende auszuschalten – offenbar, um das o.g. Tabu nicht zu brechen, bis heute.

Als 2010 der ehemalige Berliner Kultursenator sowie Gründungsdirektor des Deutschen Historischen Museums, Prof. Dr. Christoph Stölzl, zum Präsidenten der Weimarer Hochschule ernannt wurde, setzte ich darauf, dass er die Aufarbeitung der SED-Verstrickung dieser Hochschule in Angriff nehmen würde²⁷. Aber weit gefehlt. Sich freundlich gebend, schützte er dieses Tabu und verschanzte sich hinter Abwiegungen, Verschleierungen, Falschaussagen²⁸. Daher forderte ich ihn 2016 nach über fünf Jahren Hin und Her zum Rücktritt auf²⁹. 2018 behauptete die Hochschule nun plötzlich, dass sie vor 1976 gar kein Diplomrecht gehabt habe. Doch „Dienstliche Unterlagen für diesen Vorgang sind nicht mehr zu ermitteln“ - so die Meinhold-Recherche³⁰. Die im Hochschularchiv vorhandene Kopie meiner Diplomurkunde ist jedoch keineswegs lediglich ein „Durchschlag“ des Staatsexamenszeugnisses, wie es die Hochschule gegenwärtig imaginieren möchte, sondern trägt die vollen Unterschriften des Rektors, Hauptfachlehrers und stellv. Abteilungsleiters, die sich von jenen des Staatsexamenszeugnisses unterscheiden. Unterschreibt ein Hochschul-Rektor ein ungültiges Dokument? Unabhängig von dieser Frage dürfte diese SED-Hochschulleitung 1974 politisch kaum willens gewesen sein, mir das Diplom auszuhändigen. Denn sie hatte - was vorhandene Dokumente belegen³¹ - massive Manipulationen sowohl an der Bewertung der Diplomarbeit als auch an meiner Lehrbefähigung für das Fach Musiktheorie vorgenommen (was für einen Komponisten mit lebenslangen Folgen verbunden ist). Wie alle Hochschulleitungen in der DDR war auch die der Weimarer Franz-Liszt-Hochschule eines der geschäftsführenden Organe der SED-Diktatur, die ideologisch Unangepasste auf oftmals perfide Weise ausschaltete³². Diesen Fakt übersah Präsident Stölzl offenbar ebenso bewusst, wie er mir mit Schreiben vom 3.9. 2013³³ unter fadenscheinigen Gründen die Herausgabe der o.g. Hochschul-Stellungnahme vom 4.5. 2006 verweigerte. Unter solchen Voraussetzungen vermochte ich 2019 seiner Einladung zu einem Gespräch nicht mehr zu folgen. Doch bot ich eine *öffentliche* Diskussion zum Thema an³⁹.

Zumal dieses Angebot unbeantwortet blieb, fordere ich nun den gesamten Musikbereich auf, sich seinen Totalitarismus-Verstrickungen zu stellen, das darüber verhängte Tabu zu brechen und endlich eine entsprechend offene Debatte zu beginnen. Es geht um nicht weniger als um die Abwehr neuer Totalitarismen (etwa von AfD & Co.) sowie - angesichts von Moderne und Anthropozän - um die kulturelle Kompetenz von Musik überhaupt.

Quellenangaben und Erläuterungen:

⁰¹ Jürgen Fuchs „Magdalena“ (Rowohlt 1999, S. 409-411)

⁰² Sammelband INTEGRAL-ART-FESTSPIELE; zu finden unter: integrale-moderne.de

⁰³ s.a. H.Johannes Wallmann „DIE WENDE GING SCHIEF – oder warum Biografie mehr als nur eine persönliche Angelegenheit ist“ (Kadmos 2009, S. 9 ff.); s.a. Susanne & H.Johannes Wallmann „KUNST – EINE TOCHTER DER FREIHEIT – im Vis à vis alter und neuer Totalitarismen“ (Kadmos 2017, S.294/95)

⁰⁴ Zitat aus meinem Jürgen-Fuchs-Zyklus, Satz 21: ich-schweige-nicht.de; eine Komposition, die mittels vertonter Texte von Jürgen Fuchs und Fakten der verbreiteten Verharmlosung des realsozialistischen Totalitarismus entgegentritt.

⁰⁵ s. H.Johannes Wallmann „INTEGRALE MODERNE - Vision und Philosophie der Zukunft“ (Pfau-Verlag 2006, S.8)

⁰⁶ vgl. Sebastian Haffner: »Das Gift der Kameradschaft«, in: DIE ZEIT vom 16.5.2002

⁰⁷ meine Studentenakte (die ich mir 2008 aus Weimar kommen ließ) enthält solcherart Dokumente ebenso wie unser Privatarchiv

⁰⁸ s. a. Zeugenaussage vom 29.8.2007 des ehem. 1. FDJ-Sekretärs der Franz-Liszt-Hochschule Weimar, Rüdiger Tietz; s.a. Brief von Lothar Bohmann vom 10.7.1974, ehem. 2. FDJ-Sekretär der HfM Weimar.; s.a. S. 354 ff. in Susanne & H.Johannes Wallmann „KUNST – EINE TOCHTER DER FREIHEIT“ (Kadmos 2017).

⁰⁹ als Vertrauensstudent während der Studentenpfarrer-Vakanz 1972 leitete ich die ESG maßgeblich; s.a. Gutachten von Dr. Ehrhart Neubert vom 20.2.2008.

¹⁰ Chef dramaturg der Dresdner Philharmonie, Klaus Burmeister, im Programmheft 17./18. Mai 2003 über Wallmann und die „gruppe neue musik weimar: “Ein Ensemble, das sich bald einen Namen über die engen Stadtgrenzen hinaus machte und in den Musikzentren der DDR wegen seiner nonkonformistischen künstlerischen Haltung für Aufsehen sorgte.“

¹¹ bis hin zum Hanns-Eisler-Preis des Rundfunks der DDR (1980); s.a. H.Johannes Wallmann „DIE WENDE GING SCHIEF“ (Kadmos 2009, S. 118 ff.)

¹² Schreiben des Berliner Komponistenverbandes (Heinz Weitzendorf) vom 5.8.1986 an die Abt. Inneres / Rat des Stadtbezirkes Berlin-Pankow

¹³ s. a. H.Johannes Wallmann „DIE WENDE GING SCHIEF“ (Kadmos 2009, S. 61, 76, 96/97, 141-143)

¹⁴ Katalog und nähere Informationen zur BAUHÜTTE KLANGZEIT WUPPERTAL zu finden unter: integral-art.de

¹⁵ mein Brief vom 10.7.1993 an Wolfram Huschke

¹⁶ Artikel von Wolfram Huschke in Thüringer Landeszeitung vom 4.2.1980: „In Ruhe reifen“

¹⁷ Rezension von Michael Berg in Thüringer Landeszeitung vom 11.4.1978: „Briefe zur Nacht, die ankamen“

¹⁸ s. Ulrich J. Blomann, Internationales kulturwissenschaftliches Symposium März 2013, Hambacher Schloss; vgl. Susanne & H.Johannes Wallmann „KUNST – EINE TOCHTER DER FREIHEIT“ (Kadmos 2017, S. 277, 352)

^{19a} Wolfram Huschke „Zukunft Musik. Eine Geschichte der Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar“ (Böhlau 2006). Dazu nahm ich in der Zeitschrift des Forschungsverbundes SED-Staat der FU Berlin (Nr. 35-2014) ausführlich Stellung. ... Die Thüringer Landesbeauftragte für die Stasi-Unterlagen, Hildigund Neubert, äußerte sich zu Huschkes Buch folgendermaßen: „Die Musikhochschule glaubt, daß ihre Vergangenheit in der DDR zur Genüge aufgearbeitet sei, vor allem durch das Werk von Prof. Dr. Wolfram Huschke [...] Bemerkenswert ist, daß für das gesamte Werk offenbar nicht eine einzige Stasi-Akte angesehen und verwendet wurde. Dadurch werden die tatsächlich anders Handelnden vollkommen ignoriert und die Zersetzungsmethoden der Staatssicherheit, an denen zweifellos Hochschulpersonal beteiligt war, kommen überhaupt nicht in den Blick, weil sie in den Unterlagen der Hochschule selbstverständlich verschleiert wurden. Auch die Frage der Zusammenarbeit von Hochschulmitarbeitern mit der Staatssicherheit wird nicht thematisiert. Insofern ist das ein wirklich bemerkenswertes Werk, weil sonst kein ernstzunehmender Historiker es wagen würde, ernsthaft die DDR-Geschichte einer großen Institution ohne Stasi-Akten beschreiben zu wollen. Eine Ausarbeitung über den Einfluß des MfS auf die Weimarer Musikhochschule steht also noch aus.“ (eMail vom 2.5.2013 an Chefredakteur Raue der Thüringer Allgemeine)

^{19b} Susanne & H.Johannes Wallmann „KUNST – EINE TOCHTER DER FREIHEIT“ (Kadmos 2017, S.344-347 und S. 302-306)

^{20a} in: Österreichische Musikzeitung 71/03/2016: Roland Mey „Kurt Masur – Dirigent und Revolutionär?“

^{20b} in DIE ZEIT Nr. 52/2015: Zum Tod des Dirigenten Kurt Masur: Ein großer Kämpfer – Ein Nachruf von Peter Gülke

²¹ Prof. Thomas Schipperges „Die Akte Heinrich Bessler“ (Referat am 20.11.2015 während des Jürgen-Fuchs-Symposiums), s.a. Susanne & H.Johannes Wallmann „KUNST – EINE TOCHTER DER FREIHEIT“ (Kadmos 2017, S.287)

²² Jochen Staadt: „Wohltemperierte Erzählungen über die DDR“, in: Zeitschrift des Forschungsverbundes SED-Staat der FU Berlin 33/2013, S.125 ff.

²³ Schreiben des Intendanten der Staatsoper Berlin, Matthias Schulz, vom 4.7.2019

²⁴ „Freiheit schöner Götterfunken - Gedenkkonzert zur Friedlichen Revolution mit der Philharmonie Leipzig in der Peterskirche“ mit Festredner Gregor Gysi in: Leipziger Volkszeitung vom 23.05.2019 / Protestschreiben „Fake News zur Friedlichen Revolution?“ vom 30. Juni 2019, unterzeichnet u.a. von Wolf Biermann. Interessant die Konstellation „SED(Gysi)-Klassische Musik-Kirche“.

²⁵ Es ist eher unwahrscheinlich, dass diese Stellungnahme von Hans-Peter Hoffmann ohne Rücksprache mit Wolfram Huschke (2006 erschien sein o.g. genanntes Buch, s. Anm.¹⁹) sowie anderen leitenden Hochschulangehörigen im Bereich der Musikwissenschaft verfasst wurde.

²⁶ s.a. ausführlicher Kommentar von Prof. em. Dr. Gottfried Meinhold; einzusehen unter integral-art.de

²⁷ meine erste Kontaktaufnahme mit Prof. Stölzl erfolgte per Email am 14.10.2010 (u.a. Einladung zur Uraufführung meiner Raumklang-Kompositionen SOLO-UNIVERS 1-5 am 28.10.2010 im Kammermusiksaal der Berliner Philharmonie/Kooperation mit Deutschlandfunk)

²⁸ Schreiben von Prof. Stölzl vom 8.12.2011 / 12.3./10.12.2012 / 3.9.2013 (s.a. Anm.³³) / 6.11.2018; meine Schreiben vom 29.11.2011 / 4.1./24.3./4.12.2012 / 27.5.2013 / 4.1.2016 / 12.10./25.11. 2018 oder s.a.: TA-Internet-Ausgabe vom 15.11. 2012/ TA-Print-Ausgabe vom 30.11.2012, TLZ vom 20.1. / 16.2. 2016 / Gespräch am 26.4.2012

²⁹ mein Schreiben vom 19.1. 2016 (s.a. TLZ vom 20.1.2016 und 16.2.2016); Erneuerung der Rücktrittsforderung mit meinem Schreiben vom 12.10.2018

³⁰ Mitteilung von Prof. Meinhold, zugesendet per Email 27.5.2019

³¹ s.a. Günter Knoblauch/Roland Mey: „Defekte eine Hochschulchronik. Die Hochschule für Musik FRANZ LISZT in Weimar – eine Aufarbeitung“ (Mitteldeutscher Verlag 2018) sowie S. 366, 370 in Susanne & H.Johannes Wallmann: „KUNST – EINE TOCHTER DER FREIHEIT?“ (Kadmos 2017); vgl. Anm.⁰⁸

³² vgl. „Jürgen-Fuchs-Zyklus“ von H.Johannes Wallmann, Sätze 5, 11, 17, 20 (ich-schweige-nicht.de)

³³ Schreiben von Prof. Stölzl vom 3.9.2013 / Schreiben der Reha-Behörde vom 5.11.2013; in beiden Schreiben wird die Herausgabe dieses Dokuments verweigert und jeweils auf die andere Institution verwiesen.

³⁹ Schreiben von Prof. Stölzl vom 12.2.2019 / mein Antwort-Schreiben vom 21.2.2019 an Prof. Stölzl

⁴⁰ unter Mitarbeit von Susanne Wallmann